

Ersteinst  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebüh-  
re dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Ersteinst  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebüh-  
re dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N<sup>o</sup> 12.

Welzheim, Dienstag den 20. Januar 1874.

Ausl. 800.

### Verfügungen der Behörden.

Welzheim.

#### An die Gemeindebehörden.

In Betreff der Belohnungs-Accorde über die **Umrechnung der bisherigen Maße in das Metermaß in den Güterbüchern** sind nach Regierungs-Erlaß vom 9./14. d. M. mit den zu wählenden Geschäftsmännern Accorde nach folgenden Anhaltspunkten abzuschließen:

1) Bei jeder Vorlage eines solchen Accords zur Genehmigung ist die Zahl der umzurechnenden Parzellen und Unterparzellen anzugeben und von einer nicht beteiligten amtlichen Person beurkundet zu lassen.

2) Die Zahl der an einem Tag, zu 8 Arbeitsstunden, umzurechnenden Parzellen und Unterparzellen ist einschließlich der vorchrift- und probmäßigen Herstellungen der Meßliquidation in der Regel zu 200 anzunehmen.

Diese Zahl gründet sich auf angestellte Versuche von Sachverständigen, bei denen sich ergab, daß ein mittelmäßig fleißiger und gewandter Geschäftsmann sichtlich diese Zahl, ein sehr tüchtiger und geübter aber mehr Rummern zu Stande bringen kann. Abweichungen von dieser Regel sind stets besonders zu begründen.

3) Für die Erledigung von Anständen, die sich in Beziehung auf einzelne Positionen ergeben, (cf. S. 6 der Verfügung vom 8. Juli 1873), können nebenbei 1 bis 2 Tage besonders in Berechnung genommen werden.

4) Wenn das Geschäft dem zu Führung der Güterbücher verpflichteten Rathsschreiber an seinem Amte sitz übertragen wird und dieser zugleich Verwaltungs-Actuar ist, so ist dem Accord in der Regel nur das Taggeld der Rathsschreiber, nicht aber das der Verwaltungs-Actuare zu Grund zu legen.

5) Bei jeder Vorlage ist anzugeben, ob das Geschäft auswärts in der betreffenden Gemeinde, oder ganz oder theilweise in dem (zu benennenden) Wohnort des Geschäftsmanns zu besorgen ist, (cf. S. 12 der Verfügung vom 8. Juli 1873).

Im ersten Fall ist bei der Abschließung der Accorde darauf Bedacht zu nehmen, daß die Beträge nicht durch Aufrechnungen von Reiseaufwand ungebührlich gesteigert werden.

Im Uebrigen bleibt den Bezirksbehörden überlassen, im einzelnen Fall zu entscheiden, ob nach den örtlichen Verhältnissen die Versorgung des Geschäfts in der betreffenden Gemeinde selbst zu vollziehen, oder aus besonderen Gründen am Wohnsitz des Geschäftsmanns, falls dieser an einem dritten Orte sich befindet, zuzulassen sei.

Arbeitet der Geschäftsmann an seinem Wohnsitz, so hat derselbe selbstverständlich nur das geringere Taggeld des Wohnorts anzusprechen. (S. 1 der R. Verordnung B vom 8. Dezember 1872, Regbl. S. 392.)

6) Für Druckformularen zu den Meßliquidationen und für Schreibmaterialien hat in der Regel die Gemeinde zu sorgen.

7) Zu Beseitigung von Zweifeln wird unter Hinweisung auf die §§. 4 und 5 der Verfügung vom 8. Juli 1873 darauf aufmerksam gemacht, daß eine Nachweisung der Uebereinstimmung der dem neuesten Meßfurlundenheft angehängten Berechnung des Gesamtflächenmaßes einer Markung mit der Berechnung aus dem Güterbuch nicht vorgeschrieben ist.

Den 18. Januar 1874.

K. Oberamt.  
Weidner.

### Württemberg.

Stuttgart, 16. Jan. Gestern Abend fand sich zur Feier des Wahltages, zu welchem die „Deutsche Partei“ ihre Freunde in die Fieberhalle eingeladen hatte, eine außerordentlich zahlreich besuchte Gesellschaft in den festlich geschmückten Räumen unter den rauschenden Klängen des Eschlag'schen Orchesters zusammen, dabei nahezu alle hier anwesenden Abgeordneten der nationalen Richtung unserer Kammer, sowie viele der gewählten Reichstagsabgeordneten. Unter den Rednern, deren es gewiß über 12 waren, erwähnen wir namentlich als vorzüglich die Coasten von Gustav Müller, Hölber, Schmidt, Studienrath Frisch, Oberstaatsanwalt Benz, eines trefflichen Coastes Ihres Abgeordneten Mayer, einer Kapuzinerpredigt von Hochberger, die auf Verlangen gedruckt werden wird; einer Rede von Rechtsanwalt Zeller, Weinhandler Stücklen, Dr. Hedinger, verschiedene sehr gelungene Vorträge vom Vorstand des hiesigen Kriegervereins, sowie verschiedener Arbeiter, die treu zur Sache des deutschen Vaterlandes stehen. Es war ein patriotisches Fest, wie hier seit Jahren keines gefeiert worden. Ein Telegramm an den Fürsten Bismarck wurde ebenfalls abgesandt, das ihm das auf ihn ausgebrachte „Hoch“ verkünden und ihm bekunden soll, daß in dem Kampf gegen die Gegner es ihm auch an Freunden nicht fehlt.

— In der hiesigen Markthalle weht bereits Frühlingsluft; Hr. Weingärtner Schwab in der Forststraße hat heute den ersten ächten Schnittlauch und Pottich zu Markte gebracht und die für die Küche fleißig und aufmerksam besorgten Gemüsehändlerinnen, die Frauen Kueß und Käst haben alle Sorten neuer Gemüse aus Italien und Frankreich zu verhältnismäßig billigen Preisen feil. Frische Kreff, als Zugehör kommt schon häufig zu Markt, so daß den Hausfrauen und Wirthen große Auswahl für die Küche zur Verfügung steht. Als erfreuliche Neuigkeit in jetziger theurer Zeit aller Lebensmittel haben wir mitzutheilen, daß heute Hr. Kaufmann W. Röbler aus Langenau erstmals 6 Gr. vorzüglichen Butter aus dem Oberland zu Markte gebracht und per Pfund zu 32 Fr. rasch verkauft hat.

Aus dem XV. Wahlkreis den 16. Jan. Der Wahlkampf in unserem zu  $\frac{2}{3}$  aus Katholiken und  $\frac{1}{3}$  aus Protestanten zusammengesetzten Wahlkreis würde eine politische Studie darbieten. Der größere Theil der katholischen Geistlichen bekämpfte die Candidatur des Oberfinanzraths Schmid mit wahrhaft fanatischem Haß. In der Kirche, in der Schule, auf der Gasse, im Wirthshaus predigten diese Herren: „die kath. Religion ist in Gefahr; die Kirchen werden geschlossen, die Sacramente nicht mehr gespendet; Alles müsse lutherisch werden u. s. w.“ Ein Geistlicher des Doramys, Ehingen ließ sich sogar vom Parnassus so weit forttragen, daß er bei einer Wahlsprechung am 2. d. M. einem Verwaltungsactuar und Gemeinderath G. in W., welcher Schmid's Candidatur vertheidigt, die ernstliche Drohung zurief: „wenn Sie jetzt noch einmal etwas sagen, dann schiße ich Sie an Tische tot; ich habe den Revolver schon bei mir, jetzt wird es Ernst; man hat Sie lang genug gehört. Dabei griff dieser geistliche Herr nach der Waffe, welche er bei sich trug. Dasselbe Geisteskind war es, welcher sofort sechs Tage später — am 8. d. M. — in derselben Badewirthschaft zu G. seinen Revolver wirklich abgeschossen hat. Amtliche Erhebungen sind eingeleitet. Was Wunder, daß ein guter Theil der kath. Wähler in förmliche Panik gerieth? Und doch hat Schmid in Stadt und Amt Ehingen zur Ehre dieses Bezirkes glänzend gesiegt!

### Deutsches Reich.

— Zur Erinnerung an die Ubergabe von Belfort wird am 18. Februar in Berlin eine festliche Vereinigung aller Offiziere und Militärbeamten, welche an der denkwürdigen Belagerung Theil genommen haben, unter dem Vorsitz ihres ehemaligen Chefs, des Generals v. Drezkow, stattfinden.

Berlin, 15. Jan. Der Staatsanwalt hat bei dem Polizeipräsidium Angesichts der traurigen Sicherheitszustände den Antrag gestellt, sofortige Verhaftung eintreten zu lassen in allen Fällen, in denen vom Messer Gebrauch gemacht wird, Passanten angegriffen werden, die öffentliche Schamhaftigkeit verletzt wird und Sozial-Demokraten Versammlungen sprengen.

Wetz, 13. Jan. Bekanntlich sind vor der Uebergabe von Metz eine Menge Gewehre, Säbel und andere Waffen von den Franzosen vergraben worden. Von diesen Waffen wurde in den letzten Tagen auf einem Felde zwischen dem städtischen Ruchhofe bei Plantieres und Boriny eine Anzahl aufgefunden. Die Sache ist dem Gouvernément zur weiteren Verfügung vorgelegt worden.

— Wie der Berner „Tagespost“ „aus achtbarer Quelle“ von Mülhausen im Elsaß berichtet wird, wollte daselbst leghin eine große Anzahl Geistlicher, darunter mehrere der rebellischen jurassischen Pfarrer, eine geheime Konferenz abhalten. Die deutsche Polizei habe jedoch die Konferenz aufgelöst und den ultramontanen Agitatoren befohlen, die Stadt zu verlassen.

### Spanien.

Dran, 16. Jan. Die französische Panzer-Fregatte „Savoie“ hat in Merz el Kebir Station genommen. Das Transportschiff „Ardeche“, welches Morgens zur Ueberführung der Flüchtlinge nach dem Fort Arzew, nicht, wie gemeldet, nach Algier, absegelt war, ist nach Merz el Kebir zurückgekehrt und hat Conteras und seinen Generalsstabschef Ferrer zurückgebracht, die im Residenzschloße des Divisionsgenerals von Dran internirt werden sollen. Der Sohn Galvez, Constantini, welcher schwer verwundet ist, hat im Militärhospital zu Dran Aufnahme gefunden. Galvez wird im Fort Saint Gregoire internirt. Die „Numancia“ wird morgen an den Admiral Chicarro ausgeliefert, falls nicht ein Gegenbefehl eintrifft. Die Galeeren-Sträflinge werden an die spanische Regierung ausgeliefert werden.

### Rußland.

St. Petersburg, 16. Jan. Mit dem Manifeste an die russische Nation über Einführung der allgemeinen Militär-Dienstpflicht wird von dem amtlichen Blatte auch der Ukas an den Senat publizirt, in welchen die reglementarischen Bestimmungen über Ausführung des Wehrgesetzes enthalten sind. In einem besonderen Reskripte ist dem Präsidenten des Reichsraths, Großfürst Konstantin Nicolajewitsch, der Dank des Kaisers für die Thätigkeit dieses Staatskörpers bei Berathung der militärischen Reformen ausgesprochen worden.

## Unterhaltendes.

### Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt von J. Steinwamm.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

#### hoffnungslose Liebe.

Das Quartier, in welchem Feldmann Armenarzt war, enthielt eine Menge jener engen Gäßchen und Sackgassen, die in Hamburg den Namen Gänge und Höfe führen. Es ist eine falsche, im Auslande und leider Gottes in Hamburg selbst stellenweise verbreitete Meinung, daß in den Höfen und Gängen ein Prol tarivat wohne, welches ähnlich wie die Bevölkerung gewisser Straßen in London und Paris zum Abschaum der Menschheit gehöre. Ja sogar, als einmal in Hamburg eine Anzahl von Gängen durchbrochen werden sollte, um einer Privatwohnung Raum zu geben, entblödeten die Interessenten dieses Unternehmens sich nicht, in einer Brochüre die Gänge als den Aufenthalt des ärgsten Lästlers, als eine große Diebeshöhle und Mördergrube darzustellen.

Freilich haben die Gänge keinen Raum für vier-spännige Carrossen und selbst wenn der müde Erdenpilger seine Fahrt in engen schwarzen Gehäusen antritt, hält es schwer, den stummen Passagier in das Gemüth der breiteren Hauptstraße zu bringen und von da hinaus zu tragen auf den friedlichen Gottesacker vor dem Thore.

Aber trotzdem wohnt in den Gängen manch chelichs, biederes Herz; manches Haupt legt sich ruhiger zum Schlafe als in den hohen Zimmern mit glänzenden Spiegelscheiben und auch hier beseligt die Liebe die Herzen oft inniger und wärmer als bei Jenen, denen die Convenienz höher steht als wahr's Lebensglück.

In dem großen K-Gänge, in dem vierten Hause rechts von dem breiteren Eingange, wohnte Eberhardt, der Streikmeister einer bedeutenden Spinnerei außerhalb des Thores. Die Wohnung ist parterre gelegen, er kann es so haben, denn sein Verdienst ist gut. Weshalb einigsteile Treppen höher wohnen, wenn es nicht unumgänglich nothwendig ist? Es war aber noch ein triftiger Grund

vorhanden, weshalb Eberhardt eine obere Etage vermied. Seine Tochter Leonore, oder wie sie in der Familie und Nachbarschaft abgekürzt genannt wurde: Lea, war ein armes, unglückliches Mädchen, das die Natur das Ebenmaß der Glieder verjagt und für das ganze Leben eine Verkümmung des Rückgrates erlitten hatte, die keine Kunst der Arzte jemals zu heilen im Stande war.

Lea war buckelig, ganz spitz trat der Rücken heraus. Die Arme waren lang, assenartig und endeten in schmalen, langfingerigen Händen, wie sie häufig bei total Verwachsenen gefunden werden. Das spitze, eckige Gesicht wurde von dünnen blonden Haaren eingerahmt, die Lea stets glatt an die Schläfen ankämmte. Trotzdem konnte man Lea's Gesicht nicht unangenehm nennen. In dem seltsam schönen Auge lag ein eigenthümliches Etwas, das sich zu Zeiten in dem ganzen Ausdruck des Gesichtes wiederpiegelte und einen verschönernden Schimmer darüber hauchte. Aber nicht Jedem wurde dieser Anblick zu Theil, für gewöhnlich erschien Lea abstoßend, zumal denen, die nicht im Stande waren, in den Zügen des menschlichen Antlitzes wie in einem Buche zu lesen. Für Lea war das Treppensteigen eine böse Sache, denn schon nach wenigen Stufen klopfte ihr Herz schneller und der Athem drohte auszubleiben.

Lea aber war des Vaters Verzug, Niemand durfte ihr in seiner Gegenwart ein kränkendes Wort sagen oder sie mit einem geringschätzenden Blick betrachten: er hätte den Vermeßenen mit seiner nervigen Faust zu Boden geschlagen.

Mutter Eberhardt war weniger erbaut von ihrer Tochter, sie ließ es die Arme zuweilen fühlen, daß eine Tochter mit Aussicht auf eine gute Partie ihr mehr Freude gemacht haben würde. Wer sollte auch wohl eine arme Buckelige ohne Vermögen nehmen? kein vernünftiger Mensch.

„Du bist eine alte Jungfer und wirst eine bleiben,“ sagte Mutter Eberhardt grollend; „selbst die reichen Kaufmannstöchter kriegen keinen Mann, wenn sie solchen Verdrüßknoden haben. Es sei denn, daß sie ihn mit Gold ausstopfen können. Und das sag' Ich und Ihr sollt sehen, wer Recht hat.“

Lea erwiderte Nichts, selbst Ihre Augen wurden nicht feucht, denn erstens war sie solche Reden gewohnt und für's zweite hatte sie sich mit dem Gedanken vertraut gemacht; allein zu bleiben im Leben und im Sterben.

Derartige Ausfälle wagte Mutter Eberhardt jedoch nur in Abwesenheit ihres Mannes. Wehe ihr und dem ersten besten Hausgeiße. Beiden wäre es auf eine Zeitlang schlecht ergangen, hätte sie sich Solches in seiner Gegenwart erlaubt.

Lea aber, das wußte sie, beklagte sich nie beim Vater und so wurde der häusliche Frieden nur selten getrübt.

Wenn Eberhardt am Abend nach Hause kam, ließ er sich das Abendbrot nach den Strapazen des Tages gut schmecken. Bei dem Abräumen der Speisereste begann Mutter Eberhardt gemeinlich ihr Klagegedicht über Alles, was am Tage über in der Nachbarschaft passiert war. Sie schalt auf den Krämer, sie klagte über die Schulknaben, die zu viel Lärm machten und verwünschte die Hunde und sonstiges Geheiß, das den frisch geschauerten Zustand ihrer Hausthür nicht sorgsam in Acht genommen.

„Und ich bleib' hier nicht länger in dem vermaledeiten Gang wohnen,“ rief sie, „soll ich mir so etwas gefallen lassen? Für die Weiße, die wir hier geben, können wir auch anderwärts wohnen. Keine von meinen Schulfreundinnen wohnt in einem Gang. Ich kann sie nicht mal zu mir einladen, ohne mich zu genieren. Ich geh' hier noch ganz zu Grunde. Und das sag' ich und Ihr sollt sehen wer Recht hat.“

Eberhardt lächelte gemüthlich vor sich hin.

„Mutter, Du hast heute wol wieder Deinen Dollen. Sei doch vernünftig. Hier haben wir unsern Separateneingang, kein Mensch belästigt uns und Lea braucht keine Treppen zu steigen.“

„Das wär' es man grade,“ ließ sich Mutter Eberhardt rasch vernehmen, „auf mich zukunst Du nie Rücksicht, aber wenn es das verwachsene Geschöpf angeht, dann bist Du da.“

„Laß' mich das nicht noch einmal hören,“ fuhr Eberhardt heftig auf. Sein Gesicht war bleich geworden und seine Augen hefteten sich durchbohrend auf die Sprecherin. Dabei ballten die Hände sich unwillkürlich.

Mutter Eberhardt begann zu weinen.

„O Gott ich unglückseliges Weib,“ schluchzte sie. „Ihr bringt mich noch in die Grube. Ihr sollt sehen wer Recht hat.“

„Du bist thöricht, Mutter. Sei zufrieden, daß es uns noch so geht, wie es uns geht,“ antwortete Eberhardt, etwas bestürzt durch die sehr gut gespielte Scene seiner Gehälte. „Bedenke, welche Vorzüge wir vor manchem andern Menschen vorpushaben. Wie viele giebt es doch, die bei dem herannahenden Winter nicht wissen, woher sie Arbeit und Brod nehmen sollen, nicht bloß hier in Hamburg, nein, im Auslande ist es noch schlimmer wie bei uns. Hier ist

doch immer Arbeit zu haben und wer fleißig ist, kommt vorwärts. Wer aber erst anfängt, unzufrieden zu sein, der ist verloren. Sie hat mal unsere Lea an. Wenn das Kind unzufrieden mit seinem Loos wäre, wach' trauriges Das in würde es haben. Jetzt findet Lea sich in ihr Schicksal, ist zufrieden und ganz glücklich. Nicht war Lea?"

"Ich bin zufrieden," erwiderte Lea leise, die an einem Nebentischchen die Tassen wusch und in ihrer Beschäftigung fortfuhr, als habe sie irgend eine gleichgültige Frage beantwortet. Und doch wie schwermiegend ist die Frage: Bist Du zufrieden? Wie oft wird durch diese Frage das Glück der Zufriedenheit gestört, um so leichter, wenn ein falscher Freund uns ein Glas reicht, durch das betrachtet Alles verzerrte Umrisse annimmt. Wehe dem, der falsch sieht und dann die inhaltsschwere Frage: Bist Du zufrieden? beantwortet will.

Mit dem ersten Beginn der Unzufriedenheit ist das Signal zum Vorwärtsschreiten gegeben und unaufhaltsam jagt eine Consequenz die andere. Wer A. sagte, muß B. sagen. Erst das Ende zeigt, ob die Voraussetzung, die Unzufriedenheit gerechtfertigt war.

"Bist Du zufrieden?" klang es in Lea's Gemüth nach. "Bist Du zufrieden?" Ihre Augen begannen sich mit Thränen zu füllen, ihre Hände zitterten, fast hätte sie die Tasse fallen lassen, die sie gerade mit dem Luche trocknete.

"Ich bin zufrieden," hatten ihre Lippen so eben noch gesagt, aber in ihrem Innern verhallte ein dumpfer Schrei: "Ich bin namenlos elend."

Und erst eben in diesem Augenblicke, nach der leicht hingeworfenen Frage des Vaters, war sie zu dieser Erkenntniß gekommen?

Das arme Mädchen liebte — liebte hoffnungslos.

Lea wurde in ihren Gedanken durch einen Eintretenden unterbrochen, einen Arbeiter aus der Fabrik, in der Eberhardt Meister war und der bei Eberhardt's zur Miethe wohnte.

"Das Abendessen ist schon vorbei, Kurz," sagte Eberhardt dem Eintretenden, "Ihr könnt Euch gerne ein Bißchen nach der Hausordnung richten. Es ist wirklich kein Spaß, wenn die Frauensleute immer mit dem Essen herumrösten sollen."

"Na, man nix für ungut," erwiderte der Angekommene in halb Hamburger, halb Berliner Dialekt. "Wir haben all weil sehr wichtige Dinge zu berathschlagen und bei Sachen, die Alle was angeht, darf der Einzelne nicht fehlen. Eine Bruderhand muß der andern helf'n."

Während Kurz diese Worte mit einem gewissen Pathos und Würde sprach, sagte ihm Lea seinen Theil des Abendbrodes vor. Die Art und Weise, mit der dies geschah, verrieth deutlich, daß der Einlogirer ihr durchaus nicht angenehm war.

Trotzdem sagte Kurz höflich:

"Ich danke Ihnen, meine Schönsche."

Lea that, als wenn sie Nichts gehört hätte.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Als Pfarrer Arlotto, der italienische Eulenspiegel, einmal von einer längeren Reise zurückkehrte, entdeckte er, daß die Mäuse mehrere Schränke und Kisten durchgenagt und seiner Wäsche und seinen Kleidern großen Schaden zugefügt hatten. Nicht ruhen will ich, rief er aus, bis eines der verfluchten Thiere seine Natur verändert hat und zur Rake geworden ist. Er fing eine Anzahl Mäuse feste sie in einen Kasten und gab ihnen nicht die mindeste Nahrung. Von Zeit zu Zeit sah er nach ihnen und bemerkte nach Verlauf einer Woche, daß die schwächsten von den stärkeren gefressen worden

waren. Der letzteren wurden wieder weniger und nach Verlauf von vierzehn Tagen war nur noch eine einzige Maus übrig, ein wahres Ungeheum an die Dicke und Häßlichkeit, das lebendige Grab vieler Brüder. Diese nahm Arlotto aus dem Kasten, band ihr ein kleines Stüchchen um den Hals und gab ihr die Freiheit. Nun war dieses Thier, daß sich so lange von Seinesgleichen genährt hatte, zum Raubthier geworden u. ging nach Art der Katzen auf die Jagd. Drei Jahre lang war im Pfarrhaus keine Maus zu sehen und zu hören, mit Ausnahme der Glockenmaus. Dann starb sie.

— Ein neues Gaunerstück, welches an Dreistigkeit alles bisher Dagewesene überbietet, ist vor Kurzem in einem Berliner Hotel versucht worden. Da man es dort unterlassen hat, den Gauner dingfest zu machen, so mögen andere Hotels auf ihrer Hut sein. In einer Droschke kommt ein elegant aussehender Herr vorgefahren, steigt aus, tritt, den Portier begrüßend, an das Schlüsselbrett heran und nimmt einen Schlüssel ab, um sich nach "seinem Zimmer" zu begeben. Der Portier, welcher trotz der großen Frequenz von Fremden ein gutes Personengedächtniß für jeden einzelnen Zimmergast besitzt, läßt sich nicht verblüffen, fragt vielmehr den Fremden, wohin er mit dem Schlüssel wolle. "Nach Nr. 4", entgegnete der Herr. "Da wohnen Sie doch nicht!" versetzte der Portier. "Wie?" ruft der Fremde, "kennen Sie mich denn nicht? Ich bin ja heute früh von C. angekommen." Aber auch diese Antwort parirt der Portier mit der Bemerkung, daß zu dieser Zeit gar kein Zug aus C. eintreffe. Nochmals versucht der gewandte Mensch, der sich einen adeligen Namen beilegt, eine Gegenrede; erst als er sieht, daß der Portier nicht hinhin zu machen ist, ruft er scheinbar bestürzt aus: "Ist denn hier nicht das Hotel zum N. H.?" (dasselbe liegt in der nämlichen Straße) — und fährt, da der Portier dies verneint, fort: "dann hat mich der verdammte Kutscher falsch gefahren." Spricht's und entfernt sich eiligst. Die an das andere Hotel gerichtete Anfrage hat ergeben, daß auch dort der "falsch gefahrene" Herr aus C. nicht gewohnt habe.

## Sylberräthsel.

Mein erstes, Leser, zu errathen  
Ist möglich zwar, doch nicht so leicht.  
Mein Zweites zeige rasch in Thaten,  
Weim jede Hoffnung Dir entleucht;  
Sonst wahrlich bist Du schlimm berathen,  
Wenn dich des Ganzen Pein erreicht.

## Galler Getreide-Markt (vom Samstag, den 17. Jan

Kernen (Lager 391 Ctr., Schrannevest 96 Ctr.) 9 fl. 48 kr.,  
9 fl. 28 kr. 9 fl. 18 kr. aufgeschl. 8 kr.  
Gemischt (Lager 9 Ctr., Schrannevest -- --) 7 fl. 36 kr.,  
7 fl. 36 kr., 7 fl. 36 kr. aufgeschl. — kr.  
Haber (Lager 28 Ctr., Schrannevest 25 Ctr.) 4 fl. 51 kr.,  
4 fl. 51 kr., 4 fl. 51 kr. aufgeschl. 5 kr.  
Erbsen (Lager 9 Ctr., Schrannevest 2 Ctr.) 6 fl. 24 kr.  
6 fl. 16 kr. 6 fl. — kr. abgeschl. — kr.  
Linsen (Lager — Ctr., Schrannevest — Ctr.) — fl. — kr.,  
— fl. — kr. — fl. — kr. abgeschl. — kr.  
Ackerbohnen (Lager — Ctr., Schrannevest — Ctr.) — fl. — kr.,  
— fl. — kr., — fl. — kr. abgeschl. — kr.  
Noggen (Lager — Ctr., Schrannevest — Ctr.) — fl. — kr.,  
— fl. — kr., — fl. — kr. aufgeschl. — kr.  
Gerste (Lager — Ctr., Schrannevest — Ctr.) — fl. kr., — fl.,  
— kr., — fl. — kr.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Welzheim.

### Entfernungsverzeichnisse

für den

Oberamtsbezirk Welzheim,

aufgenommen nach den bestehenden Straßen-  
und Fahrweg-Richtungen

sind zu haben bei

C. L. Hertzberger.

### Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei  
das unerschöpfbare Mittel zu dieser Kur  
dringend empfohlen, welches sich schon in  
unzähligen Fällen aufs glänzendste bewährt  
hat, und täglich eingehende Dankschreiben  
die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen,  
die Kur kann mit, auch ohne Wissen des

Kranken vollzogen werden, hierauf Nestel-  
trende wollen vertrauensvoll ihre Adressen  
an F. Bollmann Droguist in Guben  
einsenden.

Steinberg,  
Oberamt Schwarndorf.

### 1 jungen Burschen

von christlicher Familie nimmt mit oder ohne  
Bezug in die Lehre

F. Schmied Lachenmayer.

# Murrthal-Bahn. Holzlieferung.



Gemäß höherem Auftrage wird die Lieferung der nachstehenden tannenen Stammhölzer an die Baustelle des Remsviaducts zur Submission ausgeschrieben:  
 Stammholz I. Cl. 200 Festmeter  
 II. Cl. 700 "  
 III. Cl. 500 "  
 IV. Cl. 100 "  
 zus. 1500 Festmeter.

Die Affordsbedingungen sind zur Einsicht aufgelegt. Offerte wollen bei unterzeichnetem Bauamte schriftlich und versiegelt längstens bis

**Freitag den 30. Januar Nachmittags 3 Uhr**  
 eingegeben werden, um welche Zeit die Submission-verhandlung stattfindet.

Waiblingen den 16. Januar 1874.

S. Eisenbahnbauamt.  
 B o d.

Welzheim.

## General-Versammlung der Handwerkerbank

am Donnerstag den 22. Januar Abends 7 Uhr  
 im Gasthaus zum Bären.

### Tages-Ordnung:

Erstattung des Rechenschafts-Berichts von 1873,  
 Wahl eines neuen Kontrollenrs und Ausschusses.

Wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Alfdorf.

## W e b g a r t

in allen Nummern  
 in bekannter guter Qualität und  
 billige Preise, sowie

## alle Sorten Reis

per Pfund G. S. 10. 12 fr., bei  
 Abnahme größerer Partien billiger,  
 empfiehlt

Th. Schroth jr.

Schorndorf.

## Steinkohlen- & Coaks-Lager.

Beste Ruhrer Schmiede- & Stückkohlen sowie Weiler-Coaks  
 empfiehlt

Carl Dehlinger beim Bahnhof.

Welzheim.

## Haus- u. Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft ein einstöckiges  
 Wohnhaus an der Untermühlstraße und  
 Morgen Acker und Wiesen aus freier Hand  
 und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm ab-  
 geschlossen werden.

Heinrich Knödler,  
 Schuhmacher.

Wettelberg.

## Raninchen

schwerste Race verkauft  
 6 Paar 4-5 Monate alt, pr. Paar 2 fl. 24.  
 10 " 3 " " " 2 fl. —  
 auch letztere zusammen um " 17 fl.  
 Schullehrer Dren.

Nienhars.

## Farren-Verkauf.



Einen gemästeten Farren  
 schweren Schlags hat zu ver-  
 kaufen

Jakob Ginderer.

Schorndorf.

## Ein fleißiger Knecht

der mit Pferden umzugehen weiß, findet so-  
 gleich eine Stelle bei wem? sagt die  
 Redaktion d. Bl.

Mittelschleibach.

Schöne

## Milchschweine

hat zu verkaufen

Müller Fischer.

Welzheim.

Durch einen tüchtigen Arbeiter ist es  
 mir möglich die verehrlichen Kunden meiner

## Schmide

wieder aufmerksam und billig zu bedienen.  
 G. Weller.

Welzheim.

## Alle Sorten Bonbons

nameentlich auch saure für Kranke  
 Quatensücker, Malzboubons,  
 Honigstangen zc.

am ich durch eigene Fabrication an Wie-  
 derverkäufer und Privatleute billigt abgeben.

H. Sobly.

Geld-Sorten vom 15. Jan. 1875.

Pr. Friedrichsdor . fl. 9. 57 1/2 - 58 1/2.  
 20-Franks . . . . . " 9. 20 1/2 - 21 1/2.  
 Couverains . . . . . " 11. 48 - 50.  
 Imperials . . . . . " 9. 42 - 44.  
 Holl. fl. 10. . . . . " 9. 52 - 54.  
 Pistolen . . . . . " 9. 41 - 43.  
 Ducaten . . . . . " 5. 32 - 34.

## Reis

schön weiß und sehr gut kochend  
**10 Pfund für 37.**  
 ist fortwährend zu haben bei

W. Weismanns Wfw.  
 in Alfdorf.